

*Dolly Röschli*

# *Hallo, Jenseits*

*Mein Dialog mit der geistigen Welt*

WÖRTERSEH

Für meine Familie  
und Stephan, you raise me up ...

*»Es gibt keinen Weg hin zum Glück.  
Glücklich sein ist der Weg.«*

Buddha Shakyamuni

## *Inhalt*

Ein paar Worte zum Voraus	13
Sitzung mit einem Baby	15
<b>Wie alles begann</b>	21
Ich will sterben	23
Wer ist dieser Mann?	26
Nicht Streberin – Besserwisserin!	30
<i>Erinnerungen meiner Mutter</i>	37
Die alte Frau im Zug	43
Training mit Esther	48
Lehrjahre in »Hogwarts«	51
<i>Erinnerungen meiner Freundin</i>	61
Über den Wolken	67
Sprung ins kalte Wasser	69
Besuch von einem Pfarrer	72
Drei Klicks zum Glück	74
<i>Erinnerungen meines Mannes</i>	79
Bei »Aeschbacher«	87
<i>Feedback einer Zuschauerin</i>	93
Ein Klient, der nicht zuhört	97
Mein Leben als Medium	99
Stalkerin aus dem Jenseits	104
Burn-out? Ich doch nicht ...	107
<i>Erinnerungen eines Freundes</i>	111

**Sterben. Anfang oder Ende?** 119

Der Übergang 121

Die astrale Welt 125

Das Licht 131

**Wir sind nicht allein** 135

Verstorbene 137

Geistführer 139

Engel 143

Störenfriede aus dem Jenseits 145

Religion 148

**Wie Medialität funktioniert** 151

Hellfühlen 153

Hellsehen 157

Hellschmecken 159

Hellriechen 160

Hellhören 161

Symbole 163

**Kontakt zum Jenseits** 167

Ablauf einer medialen Sitzung 169

**Fragen und Antworten** 175

Fiktives Gespräch 177

<b>Übungen für den Alltag</b>	183
Meditationen	185
<i>Grundmeditation</i>	186
Gegen Stress	188
<i>Übung einfacher Stressabbau</i>	189
<i>Anti-Stress-Meditation</i>	190
Bei Spukphänomenen	191
<i>Übung Astronautenanzug</i>	192
Für die Gesundheit	192
<i>Übung positive Gedanken</i>	194
<i>Gesundheitsmeditation</i>	195
Gute Beziehungen und Partnerschaften	196
<i>Tipps, um eine Partnerschaft zu verbessern</i>	197
<i>Partnerschaftsmeditationen</i>	201
Kontakt zum Jenseits herstellen	204

## Ein paar Worte zum Voraus

Jetzt geht es bald in den Druck, mein Buch, und ich erinnere mich daran, wie groß meine Zweifel waren, ob ich es überhaupt schreiben sollte. Warum ich es getan habe, hat vor allem einen Grund: Was ich über mediale Fähigkeiten und den Umgang mit der geistigen Welt gelesen habe, ließ im Kern immer etwas offen, nämlich: Wie funktioniert dieser Kontakt eigentlich? Als ich meinen »Frust« über die zwar breit vorhandene, aber sehr unbefriedigende Literatur zur Medialität einer Freundin mitteilte, meinte sie: »Nicht klagen, liebe Dolly, machen! Schreib selber ein Buch« – und hatte damit einen Samen gesetzt. Ich besprach ihre Aufforderung mit meinem Mann, der mich ohne Zögern sofort darin bestärkte, die Idee weiterzuverfolgen. Mit der Zeit redete ich auch im Freundeskreis, mit Bekannten und mit meinen Kunden darüber und stieß auch dort nicht auf Ablehnung, sondern auf ein breites Interesse, und dann war es eines Tages klar – ich würde es versuchen.

Meine Absicht war es zuerst, einfach ein aufklärendes Sachbuch zu schreiben, ohne mich in den Vordergrund zu stellen. Je weiter ich dann aber den Inhalt gliederte und nach zahlreichen Gesprächen mit meinem Umfeld wurde immer deutlicher, dass ein reines Sachbuch meinem Anliegen nicht gerecht

werden würde. Ich realisierte, dass meine Entwicklung, meine Annäherung an das Thema, meine Höhen und Tiefen für das Verständnis der Medialität und meines Umgangs mit der geistigen Welt ein wichtiger Teil sind, den ich einfließen lassen musste und vor allem auch wollte. Und so entstand dann ein autobiografisches Sachbuch.

Es widerspiegelt meine Erfahrungen seit meiner Kindheit und legt meine Sichtweise und meine ganz persönlichen Meinungen dar. Ich habe dabei keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, und schon gar nicht will ich irgendeiner Religion zu nahe treten. Ich bin christlich erzogen worden und verwende daher christliche Ausdrücke wie zum Beispiel »Gott«. Sinngemäß steht dieses Wort bei mir aber für eine »höhere Macht«, die man in jeder Religion findet. Es geht mir nicht um eine religiöse Debatte oder ein Abwägen von dogmatischen Sichtweisen. Vielmehr möchte ich aufzeigen, dass wir keine Angst haben müssen vor dem Tod und dass wir – auch wenn es oft so scheint – nie allein sind.

*Dolly Röschli*  
*Zürich, im August 2018*



## Sitzung mit einem Baby

Es war eine der Sitzungen, die im Gedächtnis haften bleiben. Ein junges Paar hatte sich bei mir angemeldet. Wie immer wollte ich den Grund des Besuchs im Voraus nicht wissen. Kaum hatten die beiden Platz genommen, zeigte sich mir eine ältere Frau mit einem Baby auf dem Arm. Sie war sehr aufgeregt und erzählte mir, meine Besucher seien die Eltern des Babys. Sie selbst sei dessen Großmutter und die Mutter des Ehemanns. »Das Kind ist kürzlich im Alter von vier Monaten gestorben«, sprach sie weiter. »Seither machen sich die Eltern schwere Vorwürfe. Sie denken, schuld am Tod ihres Kindes zu sein, doch«, die Stimme der Großmutter wurde nun sehr bestimmt, »die beiden trifft keine Schuld.« Die Eltern hätten nichts dagegen tun können. Die Frau erhob ihren Zeigefinger und sagte: »Der Todeszeitpunkt war längst vorbestimmt. Das Kind ist friedlich in seinem Bettchen eingeschlafen und nicht mehr aufgewacht, ganz ohne Schmerzen.« Ich sollte das den Eltern mitteilen.

Ich versicherte also den beiden, dass sie keine Schuld treffe, dass das Baby an einem »plötzlichen Kindstod« gestorben sei, für den die Medizin bis heute keine Erklärung hat. Es sei in der geistigen Welt gut aufgehoben, seine Großmutter sei bei ihm und viele andere Verwandte auch.

Als Leser\* fragst du dich jetzt vielleicht, warum ich dir diese Begebenheit erzähle. Weshalb das Baby nicht allein erschienen ist, oder warum Kinder überhaupt sterben müssen. Das sind gute Fragen. Ich beginne mit der einfacheren, weshalb das Baby nicht allein gekommen ist. Das liegt daran, dass eine Kommunikation mit einem Baby oder einem Kleinkind schwierig ist. Ein Kind hat zu wenige Erinnerungen. Es hat noch keinen ausgeprägten Charakter, den ich beschreiben könnte. Und es kann sich noch nicht richtig mitteilen. Ein Kind, das zu Lebzeiten bereits sprechen gelernt hat, kann vielleicht erzählen, wie sein Zimmer aussah oder mit wem es gern spielte. Das sind Informationen, die für eine unmissverständliche Identifikation oft nicht ausreichen. Deshalb kommen bei kleineren Kindern, die gestorben sind, meist Verwandte mit, um eine Kommunikation zu ermöglichen.

Und nun zur zweiten Frage: Warum müssen Kinder sterben? Der Tod eines Kindes ist für mich bis heute eines der schwierigsten Themen geblieben, auch wenn ich als Medium aufgrund der vielen Schicksale, von denen ich erfahren habe, im Laufe der Zeit widerstandsfähiger geworden bin oder werden musste. Der Tod und das Sterben sind die Mysterien des Lebens. Das gesamte Wissen darüber erhalten wir erst im Jenseits.

---

\* Ich werde in diesem Buch stets vom »Leser« oder vom »Partner« sprechen, nie von der Leserin oder der Partnerin, also immer nur die »männliche«, für mich neutrale Form verwenden. Ich finde es für den Lesefluss schlichtweg einfacher. Genauso erlaube ich mir, dich als Leser zu duzen. Ich hoffe, du verzeihst mir beides.

Ich bin jedoch überzeugt davon: Der Tod kommt nie durch Zufall, er ist vorbestimmt. Vielleicht nicht auf die Woche oder den Tag genau, doch auf das Jahr. Noch bevor wir auf die Welt kommen, liegt unser Todeszeitpunkt bereits fest. Unumstößlich.

Ich bin ebenso überzeugt davon, dass das Dahinscheiden eines Kindes keine Strafe für die Eltern sein soll. Vielmehr hat jeder von uns einen Lebensplan zu erfüllen. Es kommt vor, dass Seelen, die schon viele Male wiedergeboren wurden, einen hohen Grad an Weisheit und Erfahrung erreicht haben und nur mehr wenig Zeit auf der Erde verbringen müssen.

Auf der Erde sehen wir unser Leben nur mit den Augen eines Menschen. Erst wenn wir in der geistigen Welt sind, wissen wir, welche Aufgaben wir noch zu erfüllen haben, um endgültig heimkehren zu können. Dieses Wissen ist anfangs vielleicht nur ein kleiner Trost für die Hinterbliebenen. Und doch hoffe ich, dass es zur Heilung des Verlustschmerzes beitragen kann.

Bleibt noch hinzuzufügen: Einen Monat nach der Sitzung mit den Eltern des verstorbenen Kindes erhielt ich einen Brief von ihnen. Die beiden dankten mir für meine Unterstützung. Und sie ließen mich wissen, eine Obduktion habe ergeben, dass die Ursache für das Dahinscheiden des Babys ein plötzlicher Kindstod war.

Ich bin Dolly, 43, geboren und aufgewachsen im Emmental. Schon als Kind konnte ich Verstorbene sehen. Ich hatte Kontakt zu Tausenden von Verstorbenen. Seit vierzehn Jahren arbeite ich als Medium in meiner Praxis im Zürcher Oberland. Ich habe dieses Buch geschrieben, um den Menschen die Angst vor dem Tod zu nehmen.

Wie alles begann

## Ich will sterben

Es war an einem Aschermittwoch, 1975, als ich geboren wurde. Astrologen erklärten mir später, die Sternenkongstellatlon sei zu diesem Zeitpunkt »außergewöhnlich« gewesen. Alles habe darauf hingedeutet, dass ich stark übersinnlich veranlagt sei. Hätte ich das früher gewusst, wäre mir wohl einiges erspart geblieben.

Meine Eltern gaben mir den Namen Dolly. Nein, Dolly ist kein Spitzname. Ich heiße tatsächlich so. Mein Vater wählte ihn aus, in Erinnerung an seine Cousine Dolores, die ich nie kennen gelernt habe. Ich war ein normales Kind, wurde mir gesagt. Zumindest die ersten zwei Lebensjahre. Dann ereignete sich etwas, was meine Eltern so irritierte, dass sie sich fragten, ob ich vielleicht doch kein »normales« Kind war – was auch immer man unter einem normalen Kind versteht.

Es war im März 1978. Ich war drei Jahre alt und krank. Es ging mir miserabel. Ich lag auf dem Sofa in unserer Stube im Emmental, die Füße eingepackt in Essigwickel, um das Fieber zu bekämpfen, das mich seit Tagen plagte. Ich konnte kaum atmen, kaum essen, Tag für Tag ging es mir schlechter. Der Arzt hatte Pseudokrapp diagnostiziert, eine Krankheit, von der meist Kleinkinder betroffen sind und die starke Hustenfälle und Atemnot verursacht. Meine Mutter flößte mir ge-

rade selbst gekochte Suppe ein, als ich mich mit letzter Kraft auf dem Sofa aufrichtete und in kindlichen Worten – ich hatte erst ein paar Wochen zuvor zu sprechen begonnen – verkündete: »Mama, ich gehe jetzt heim.« Meine Mutter war verduzt. »Aber du bist daheim, Schatzeli.« – »Nein, Mama, ich gehe jetzt richtig heim. Dorthin, wo ich herkomme.« Ich schloss die Augen, kippte auf das Sofa zurück und rührte mich nicht mehr.

Ich muss gestehen, dass ich nicht sehr viele Erinnerungen an meine Kindheit habe, an dieses frühe Alter, wie die meisten Menschen, erst recht nicht. An dieses Ereignis jedoch erinnere ich mich, als wäre es gestern gewesen. Ich hatte beschlossen, ins Jenseits zurückzukehren. Zuvor hatte ich vor meinem geistigen Auge schon öfters eine Welt aus Farben gesehen, die so unglaublich schön war, dass ich wieder dorthin zurückwollte. Die Farben waren so stark und intensiv, dass sie beinahe blendeten. In dieser Welt fühlte sich alles leicht und unbeschwert an, und ich wusste, dort wäre ich durch und durch mit Glück erfüllt. Obwohl ich noch so klein war, wusste ich, was Sterben bedeutete. Doch ich wollte mich nicht mehr so schlecht fühlen und hatte beschlossen zu sterben. Angst davor hatte ich nicht. Denn ich war überzeugt davon, nach meinem Tod in diese großartige Farbenwelt zurückzukehren. Nur musste ich mich zuvor von meiner Mutter verabschieden. Was ich eben getan hatte.

Meine Mutter indes war verwirrt. »Ist das ein Fieberwahn«, fragte sie sich, »oder hat meine Tochter gerade ernsthaft ihren Tod angekündigt?« Panik stieg in ihr hoch. Kurze Zeit später fuhr mich ein Rettungswagen mit Blaulicht ins Inselspital nach Bern. Gerade noch rechtzeitig, wie die Ärzte später mit-